

Das Schlesische

... Das deutsche Schlesien mit seinen reichen Landgütern und seinen armseligen Gebirgsdörfchen, seinen gepflegten Herrensitzen und seinem einfältigen Bauernvolk, mit seiner wilden, ursprünglichen Krafterde und seinem traditionellen Hang zu mystischer Religiosität, mit seinen Mineralien und alkalischen Heilquellen, seinen Glashütten und seiner allmählich industrialisierten Hausweberei, seinen belebten Marktflecken, einsamen Bauden, windumsausten Bergkämmen und seiner flüsternden Tal- und Waldesstille, eine von starken Kontrasten geladene, zauberdurchwobene, ganz autochthone Welt, war seine Wiege und bildete den Quell und den ewigen Vorrat seiner Anschauung. Dort war von jeher eine Brutstätte von Spintisierern und Phantasten, von Schwarmeisterei und Prophetentum, aber auch von heißblütiger, eruptiver Leidenschaft. Dort lebte simples Volkstum mit seinen Bräuchen, Liedern, Sagen und Märchen neben einer wohlhabend gediegenen, bildungserschlossenen Bürgerlichkeit. Mit noblen Reisekaleschen und prächtig aufgeäumtem Gespann fuhren ausländische Kurgäste, Vornehme und Mächtige aus aller Welt, in den Hof von Vater Hauptmanns gepflegtem Kurhotel „Zur Preußischen Krone“ in Salzbrunn. Um die Ecke, im dörflichen „Krescham“, grölte der besoffene Fuhrknecht. Alte Holzweiblein humpelten mit zahnlosem Mummeln durch den Wald. Bauernmägde strotzten in plumper, deftiger Fleischlichkeit, von ernsten Pastorenfrauen wurde Dichtung und Hausmusik gepflegt, sonntags schallte aus der Kirche der feierliche Choral. Knochige Veteranen der Webstühle humpelten am Knotenstock, die neue Dreschmaschine rattete zwischen altersvermoosten Kornschobern. Venedigermännlein hausten wohl im Gebirg', Naturgeister trieben ihr Wesen um verlassene Siedeleien, aus dem Brunnenschacht glotzte der molchköpfige, froschmäulige Wassermann, gespenstisch schwatzte und wisperte es vom nächtigen Mühlbach, bockfüßige Faunskerle raschelten im Gebüsch oder polterten im Stall und auf den Heuböden, der Hockauf ging um, der Troll kratzte am Fensterladen der Schlafstuben, der Irrwisch waberte überm Sumpf.

Unweit aber lagen die Ortschaften Herrnhuth und Gnadenfrei, die Ursprungs- und Pflegestätten eines reinen, sittlich gefestigten Pietismus und einer geistlichen Innigkeit, deren gesteigerte Ausstrahlung wohlthätige Schlossfräulein, fanatische Wanderprediger und brustkranke Hungerleider in chiliastischer Sehnsucht vereinigen mochte. Doch war es von da nur ein Schritt zu frömmlicherem, lebensfeindlichem Puritanismus. Andererseits überhitzte sich in ihrer sektenhaften Zuspitzung manchmal diese seltsame Mischung von übersinnlicher Schwärmerei, Gotteshunger und primitiver Sensualität ins Rauschhafte, Besessene, Saturnalische, das dem Volkscharakter dieser Landschaft nicht fremd war.

So werden aus tausend Quellen des natürlichen, mythischen, gesellschaftlichen und spirituellen Lebens die Phantasiekräfte des Heranwachsenden gespeist. Der stärkste Springquell aber und die mächtigste Treibwurzel ist die Sprache, nämlich die als umfassender Ausdruck des Menschlichen erlebte Volkssprache. Im Gegensatz zur erlernten Bildungssprache ist sie völlig elementar, immer gegenständlich und ebenso immer im bildnerischen Sinne produktiv, aus der unmittelbaren Anschauung sprossend, keimend und wuchernd. Sie kennt keine Abstraktion, aber sie vermag dem Gedachten, Geträumten und Erahten leibhaftigen Ausdruck zu geben, da sie ihre Worte aus dem unbewussten Seelengrund gebiert. Wo das Leibhaftige aufhört, verstummt sie und überläßt es dem Dichter, den Geheimnissen des nicht mehr Sagbaren nachzulauschen. Dieser Schlesische Dialekt ist keine verwilderte Hochsprache, kein versudeltes Sprachenkonglomerat, wie man es sonst öfters in Grenzländern findet, es ist kein „Kaschubendeutsch“ mit slawischen Anklängen und verkraxelter Syntax, kein „Böhmakeln“, wie's auf der anderen Seite des Riesengebirges vorherrscht, nur selten findet sich eine von Saisonarbeitern übernommene polnische Wendung. Es ist ein eigenwüchsiges, ursprüngliches Deutsch, dem aus Zeiten der Stammesverschiebungen fränkische und suevische Sprachelemente zugrunde liegen, es hat seine eigne Klangfarbe und eine besondere, stark akzentuierte Rhythmik...

Carl Zuckmayer (1896 - 1977)